

Wortprotokoll

Öffentliche Sitzung

Ausschuss für Sport

71. Sitzung
28. August 2026

Beginn: 10.03 Uhr
Schluss: 12.45 Uhr
Vorsitz: Julian Schwarze (GRÜNE)

Vor Eintritt in die Tagesordnung

Siehe Beschlussprotokoll

Punkt 1 der Tagesordnung

Aktuelle Viertelstunde

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 2 der Tagesordnung

Vorlage – zur Beschlussfassung –
Drucksache 19/3350

**Aufgabe von gedeckten und ungedeckten
Teilflächen an Sportanlagen im Bereich Uranus-
weg 34, 13405 Berlin zugunsten des Ausbaus der
Verkehrsanlage „neue Meteorstraße“**

[0190](#)
Sport

Siehe Inhaltsprotokoll.

Vorsitzender Julian Schwarze: Wir kommen zu

Punkt 3 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs [0172](#)
Aktueller Stand der Organisation der Wasserrettung Sport
in Berlin
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion
der SPD)

Hierzu: Anhörung

Zur Anhörung unter diesem Tagesordnungspunkt begrüße ich ganz herzlich Herrn Udo Rosentreter, Vizepräsident und Leiter Einsatz des Landesverbandes der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft e. V. So ist der offizielle, lange Name. Schön und herzlich willkommen, dass Sie heute hier dabei sind und uns zur Verfügung stehen. Sie sind darauf hingewiesen worden, dass diese Sitzung live auf der Webseite des Abgeordnetenhauses gestreamt und dass eine Aufzeichnung gegebenenfalls ebenso dort abzurufen sein wird. Ich darf feststellen, dass Sie damit einverstanden sind und auch, dass weitere Liveübertragungen und Bild- und Tonaufnahmen der Presse gemacht werden können.

Ist die Anfertigung eines Wortprotokolls gewünscht? – Das ist gewünscht, und entsprechend wird es dann erfolgen.

Möchten die Fraktionen der CDU oder der SPD ihren Besprechungsantrag begründen? – Sie haben sich geeinigt, und dann darf ich Ihnen das Wort erteilen.

Ariturel Hack (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Es ist mit den steigenden Temperaturen auch in diesem Jahr ersichtlich geworden, dass die Berliner das Wasser lieben. Die Berliner gehen gerne baden, ob in Freibäder oder in unseren Seen. Ich bin selber leidenschaftlicher Schwimmer, und wenn ich ins Wasser gehe, mache ich das immer mit dem Bewusstsein, dass es jemand gibt, der auf mich achtet, jemand, der da ist, wenn mir etwas passiert. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Daher haben wir eine große Wertschätzung für das, was die Arbeitsgemeinschaft Wasserrettungsdienste Berlin, zu der die DRK, der ASB und auch die DLRG gehören, leistet. Gleichzeitig haben wir in vielen Austauschen immer wieder die Rückmeldung bekommen: Die Anzahl der Einsätze steigt. Die Bedarfe an Investitionen sind hoch, und gleichzeitig muss das Ganze finanziert werden. Vor diesem Hintergrund wollen wir uns gerne informieren lassen: Wie ist der aktuelle Sachstand? Wie sieht es aus? Welche Entwicklungen erwarten Sie? Wie muss die Politik eingebunden werden? Wie können wir helfen, weiterhin die gute Wasserrettung, die wir in Berlin haben, zu erhalten?

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Möchte der Senat vorab eine Stellungnahme abgeben? – Das ist der Fall.

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Herr Vorsitzender, sehr gerne, vielen Dank! – Bevor ich einsteige, gestatten Sie mir den kurzen Hinweis, dass aus meinem Haus nicht die Sportabteilung für das Thema Wasserrettung zuständig ist, sondern die Abteilung öffentliche Sicherheit und Ordnung. Deswegen habe ich heute an meiner Seite die Kolleginnen Frau Alms und Frau Tröber, die Rede und Antwort stehen können.

Ich möchte mich zunächst bedanken. Ich danke den Wasserrettungsorganisationen für ihr Engagement! Sie leisten mit ihrer Arbeit einen sehr bedeutenden und unverzichtbaren Beitrag bei der Absicherung von Gewässern, der Suche und Rettung von Personen, aber auch im Präventions- und Ausbildungsbereich. Dafür möchte ich Ihnen stellvertretend, Herr Rosentreter, für die vielen Ehrenamtlichen bei Ihnen, beim Arbeiter-Samariter-Bund, aber auch beim Deutschen Roten Kreuz danken! Bitte richten Sie das auch im Namen von Frau Spranger aus.

Mir ist bewusst, dass die Wasserrettungsorganisationen neben Spenden und Eigenmitteln maßgeblich auf Zuwendungen angewiesen sind. Im Doppelhaushalt 2026/2027 konnten diese bereits um 30 000 Euro auf 495 500 Euro pro Jahr erhöht werden. Aber auch im baulichen und im mietvertraglichen Bereich gibt es Handlungsbedarf. Daher wurde das Thema Evaluation der Wasserrettungsdienste durch mein Haus, durch die Abteilung III, in der Senatsverwaltung für Inneres und Sport zur Vorhabenplanung für die Jahre 2026 bis 2031 angemeldet. Es muss unser gemeinsames Ziel sein, die Wasserrettung langfristig leistungsfähig aufzustellen, da sind wir uns einig, und verlässliche Rahmenbedingungen für ihren Einsatz zu geben. Vor diesem Hintergrund appelliere ich auch an Sie, liebe Abgeordnete, als Haushaltsgesetzgeber, die finanziellen Rahmenbedingungen entsprechend auszugestalten und zu setzen und danke Ihnen für Ihre Unterstützung und freue mich auf die Fragen. – Danke schön!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Dann kommen wir nun zur Anhörung. Ich gebe zunächst Herrn Rosentreter das Wort und möchte Sie bitten, Ihre Stellungnahme nach Möglichkeit auf fünf bis maximal zehn Minuten, das ist Ihnen bekannt, zu beschränken, damit wir im Anschluss die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und in den Austausch zu kommen. – Herr Rosentreter, Sie haben das Wort!

Udo Rosentreter (Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V.; Vizepräsident und Leiter Einsatz): Vielen Dank für die Einladung! – Ich versuche kurz darzustellen, wie der Wasserrettungsdienst in Berlin organisiert ist.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Grundlage für unsere Arbeit ist das Rettungsdienstgesetz Berlin, wo der Luft- und Wasserrettungsdienst explizit benannt und auch der Senat ermächtigt ist, entsprechende Vereinbarungen zu treffen. Zwischen der Senatsverwaltung für Inneres und den Hilfsorganisationen ASB, DLRG und DRK ist die Arbeitsgemeinschaft Wasserrettungsdienst ins Leben gerufen worden. Es gibt eine Vereinbarung über die Organisation der Durchführung des Wasserrettungsdienstes. Dort sind in vielen Punkten die entsprechenden Verpflichtungen, die Aufgaben und auch die Finanzierung des Wasserrettungsdienstes angesprochen worden. Wir haben in zwei Anlagen einmal die Übersicht über die Besetzung der Wasserrettungsstationen: Wie viele Stationen gibt es? Wie viele Boote gibt es? – und wir haben in der Anlage 2 sichergestellt, dass die Bauunterhaltung der Wasserrettungsstationen vom Senat übernommen wird. Das ist

nicht immer so gewesen. Erst in den Neunzigerjahren ist diese Vereinbarung so abgeschlossen worden. Vorher hatte die Arbeitsgemeinschaft Wasserrettungsdienst die Wasserrettungsstationen errichtet und unterhalten.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wir haben in Berlin drei wesentliche Einsatzgebiete. Das ist einmal der Bereich der Unterhavel, der Bereich der Oberhavel und im Südosten der Bereich Treptow-Köpenick, wo die Arbeitsgemeinschaft Wasserrettungsdienst tätig ist.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Insgesamt haben wir die Aufteilung, dass wir 37 Wasserrettungsstationen betreiben und 79 Boote einsetzen. Die Aufteilung der entsprechenden Einsatzmittel ist so, dass wir auf der Oberhavel 6 Stationen und 17 Boote haben. Auf der Unterhavel sind es 16 Wasserrettungsstationen und 33 Boote. Im Bereich Südost haben wir 13 Stationen mit 24 Booten, und dann haben wir noch den Teufelssee und den Groß Glienicker See als Binnenseen, die keine Verbindung zur Havel oder Spree haben und eigenständig agieren müssen.

Die Frage ist: Warum haben wir so für Boote und Wasserrettungsstationen? – Der Bereich der Wasserrettung unterscheidet sich vom landgebundenen Rettungsdienst dadurch, dass wir deutlich geringere Hilfeleistungsfristen haben. Wenn jemand ertrunken ist, haben wir maximal drei Minuten Zeit, um die Person herauszuholen und wiederzubeleben. Alles, was über den Bereich von fünf Minuten geht, wird sehr schwierig. Da sind die Chancen, dass die Person gerettet werden kann, unter 50 Prozent. Wenn wir über acht Minuten, was die normale Hilfeleistungsfrist in Berlin ist, tätig werden, können wir davon ausgehen, dass wir die Person maximal noch mal reanimieren können, aber sie ein, zwei Tage später im Krankenhaus versterben wird. Der Wasserrettungsdienst muss, um effektiv tätig zu sein, viele Einsatzmittel haben, die örtlich verteilt sind. Deshalb sind die Wasserrettungsstationen im Wesentlichen an den Badestränden in Berlin errichtet worden, damit wir dort ganz kurze Reaktionszeiten haben und tätig werden können.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Was haben wir insgesamt in Berlin gemacht im letzten Jahr? – Die Arbeitsgemeinschaften – das sind die Zahlen aller drei Organisationen – haben 17 Menschen vor dem Ertrinken gerettet. Wir hatten circa 600 Hilfeleistungen im Bereich der Ersten Hilfe. Davon waren acht Reanimationen. Wir haben 852 Bootsbergungen gemacht. Davon waren 50 Personen in Lebensgefahr. Wir unterscheiden immer so ein bisschen die Rettung vor dem Ertrinken. Das ist der Fall, wenn jemand mit Sicherheit untergegangen ist und wieder an die Wasseroberfläche geholt wird. Lebensgefahr sehen wir normalerweise, wenn es schwierige Situationen sind, die Personen unterkühlt sind, sich möglicherweise schon längere Zeit an einem Boot festgehalten haben, das gekentert ist. Das wären Rettungen aus Lebensgefahren. Wir hatten 806 sonstige Hilfeleistungen. Jetzt vielleicht auch die Verbindung zum Sportausschuss: Wir haben 78 Wassersportveranstaltungen mitbetreut, die nicht im Vertrag Arbeitsgemeinschaft Wasserrettungsdienst oder mit dem Rettungsdienst des Landes Berlin abgedeckt werden, sondern wo wir als Organisation die Sportveranstaltungen und die Vereine unterstützen, so wie es an Land bei den Sanitätsdiensten der anderen Hilfsorganisationen der Fall ist.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Die Finanzierung ist schon angesprochen worden, und das ist immer mein Lieblingsthema. Wenn man sich die Zahlen anguckt, wie sie sich entwickelt haben, hatten wir 1996 insgesamt als Arbeitsgemeinschaft 534 000 Euro bekommen. Von dieser Summe wurden für unsere Werft, die in Köpenick ist, 128 000 Euro an Miete abgezogen, sodass wir als DLRG 1996 199 000 Euro ausgezahlt bekommen haben. 1996 war der Höchststand unserer Zuwendungen. Dann ist Berlin arm geworden, und wir mussten bis 2005 eine Kürzung von fast 50 Prozent hinnehmen, sodass wir zwischen 2005 und 2016 nur noch 91 000 Euro als DLRG bekommen haben. Im Jahr 2016 war die erste Erhöhung, und im Jahr 2026 war die zweite Erhöhung, sodass wir jetzt mit 180 000 Euro Zuwendung aus dem Landeshaushalt rechnen können, und mit den 180 000 Euro sind wir immer noch 10 Prozent unter dem, was uns 1996 gezahlt worden ist.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Wenn man sich die Ausgaben anguckt: 1997 bis 2026 Helferentschädigung immer noch null Euro. Das ist der große Mehrwert im Bereich der Wasserrettung. Die Helfer im Wasserrettungsdienst bekommen tatsächlich keine Helferentschädigung. Die machen das für gute Worte, für viele Danksagungen, womit man sich dann aber letztendlich auch nicht allzu viel kaufen kann. Wenn Sie weiter gucken: 1997 haben wir pro Liter Benzin 85 Cent bezahlt, heute sind es 2,10 Euro. Ein Rettungsboot hat 1997 circa 21 000 Euro gekostet, jetzt sind wir bei 125 000 Euro. Das ist nicht so, weil sich die Größe der Boote verändert hat, sondern auch die Anforderungen, die an uns gestellt werden. Wir sind mittlerweile sehr stark im Fokus der Unfallkasse Berlin, wo die Arbeitsschutzanforderungen, die normal für alle Rettungsdienstorganisationen gelten, auch auf den ehrenamtlichen Bereich der Wasserrettung übertragen werden. Wir müssen schauen, dass wir zertifizierte Boote haben, die nach Feuerwehnorm relativ teuer sind. 1997 hat ein Mercedes Sprinter 22 000 Euro gekostet. Heute sind wir bei 90 000 Euro. Eine Taucherausrüstung, die DLRG hat davon über 100 Stück, hat 1997 1 800 Euro gekostet. Jetzt sind wir bei circa 6 000 Euro. Für die persönliche Schutzausstattung der Helfer hatten wir früher eine Trainingshose und Badehose gestellt. Heute müssen umfangreiche weitere persönliche Schutzausstattungen eingesetzt werden, sei es Kälteschutz, sei es Kopfschutz und was weiß ich, was da alles noch eine Rolle spielen könnte. Dass der Preisindex von 1997 bis jetzt gestiegen ist, ist allen soweit bewusst.

[Es wird eine Folie gezeigt.]

Welche Herausforderungen haben wir im Wasserrettungsdienst? – Ich hatte schon die verkürzte Hilfeleistungsfrist bei Ertrinkungsunfällen genannt. Wir müssen innerhalb von drei Minuten vor Ort sein, ansonsten wird es schwierig. Die Nachwuchsgewinnung hat sich deutlich verschlechtert. Die jungen Leute sind fürs Ehrenamt nicht mehr so wirklich zu begeistern. Die Ablenkung durch Social Media, durch andere Aktivitäten ist bei uns doch sehr zu bemerken. Wir haben keine Verbindlichkeit mehr. Vor 20 Jahren war es noch klar, die Helfer sind Freitagabend zur Station rausgekommen, und Sonntagabend sind sie wieder nach Hause gegangen. Heute wissen die jungen Leute am Freitagabend nicht, was sie Sonnabendvormittag machen. Es könnte ja irgendwo noch eine Einladung für irgendein Event kommen, wo sie dringend hin müssen. Das ist für uns ein Problem. Die Helferbindung ist schwierig. Die Jugend ist deutlich mobiler geworden. Wir haben die Jugendlichen, die den Weg zum Wasser-

rettungsdienst finden. Die sind dann erst mal gut ausgebildet. Mit 18, 19 Jahren haben sie alle Scheine gemacht, um vernünftig eingesetzt werden zu können. Dann kommt meistens die Berufswahl, Bundeswehr, Studium, Arbeitsplatz irgendwo außerhalb von Berlin. Dann sind sie wieder weg, und wir müssen gucken, wie wir weiter Nachwuchs ausbilden können.

Die stetig steigenden gesetzlichen Anforderungen sind ein ganz großes Problem. Die Unfallkasse Berlin hat viele Aspekte in unsere Arbeit eingebracht, die die Arbeit nicht leichter oder kostengünstiger machen. Wir haben eine Medizinprodukteverordnung, die sehr umfangreiche Dokumentationen erfordert, die das Lebensalter der eingesetzten Materialien reglementiert, sodass Material, das uns über Jahre zur Verfügung steht, aber so gut wie nicht gebraucht worden ist, nach fünf, sechs, sieben Jahren weggeworfen werden muss. Gerade vor zwei, drei Monaten hatten wir vom Lageso eine Kontrolle, wo wir festgestellt haben, dass unsere Blutdruckmessgeräte einer Prüfung unterliegen und spätestens nach zehn Jahren ausgesondert werden müssen, egal, ob sie fünf Mal, hundert Mal oder wie im Krankenhaus täglich hundert Mal benutzt werden. Dann haben wir stetig steigende Anforderungen im Naturschutz. Damit haben wir Probleme.

Der Verfall des Gebäudebestandes ist auch schon angesprochen worden, wo wir hoffen, dass sich in Zukunft doch irgendwelche Aktivitäten ergeben. Das war es. – Vielen Dank!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Wir haben jetzt eine Reihe von Wortmeldungen, und wir starten die Fraktionsrunde mit Herrn Buchner.

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank an Sie für den Vortrag! Der muss erst mal sacken, weil es schon beeindruckende Zahlen vor allem zu der Preisentwicklung gewesen sind, die Sie uns hier vorgestellt haben. Ich habe gerade noch mal geguckt zum Vergleich: 1996 lag der Landeshaushalt bei 21 Milliarden Euro. Heute liegt er bei ungefähr 45 Milliarden Euro. Wir haben uns also in etwa verdoppelt. Sie haben uns hier eine ganze Reihe von Indizes genannt, bei denen Sie noch deutlich größere Mehrkosten haben als eine Verdoppelung in den letzten Jahren. Am Ende sind wir natürlich bei weit mehr als – das haben Sie schön gesagt – bei einem sportpolitischen Thema, sondern bei einem zentralen Thema auch von Sicherheitsarchitektur, Zivilschutz und allem, was dazugehört für Berlin.

Mein Eindruck ist, dass die Popularität des Wassers in Berlin in den letzten Jahren noch sehr viel weiter gestiegen ist. Ich bin tendenziell eher im Bereich Müggelsee, Treptower Park und so weiter unterwegs. Wenn man dort guckt, wie viele Leute am und auf dem Wasser sind, in nicht immer dem optimalen Zustand – Da wird viel Alkohol konsumiert. Da steigen offenbar Leute auf Stand-ups, die nicht mal vernünftig schwimmen können, in der Hoffnung, dass sie sich dann noch irgendwie retten, wenn sie ins Wasser fallen. Die Herausforderungen sind mit Sicherheit größer geworden.

Sie haben uns gerade eine ganze Anzahl von Fakten genannt, die für Sie Probleme sind. Da ist auch das Thema, wie ich das Ehrenamt attraktiv halte, und wie ich die 16-, 17-, 20-Jährigen im Sommer noch raus an die Seen bekomme. Sie haben gerade im letzten Chart, wo Sie auf den Zustand von Stationen hingewiesen haben, genannt, dass wir da eine ganze Menge zu tun haben. Ich war, ich glaube, vor zwei Sommern, es können auch schon drei sein, am Müggelsee, am Turm draußen, und durfte mir hinten die Schlafplätze angucken. Da muss man schon sehr viel Altruismus mitbringen, um dort seine Wochenenden zu verbringen.

Ich kann, glaube ich, gar nicht so viele Fragen stellen, weil ich Ihnen nicht zumuten will, hier heute diesen gesamten Sanierungs- und Wiederherstellungsbedarf zu referieren. Ich kann nur zusagen, dass wir, glaube ich, alle, wie wir hier sitzen, uns in der nächsten Wahlperiode, die ja kommen wird, in nicht allzu langer Zeit mit dem Thema beschäftigen müssen, und Sie ermuntern, tatsächlich mal untereinanderzuschreiben, was Bedarfe sind, was auch Dringlichkeiten sind. Ich gehe davon aus, dass es nicht gelingen wird, in einem der nächsten Haushalte zu sagen: Da gibt es die Summe X, daraus können die DLRG und die assoziierten Partner, die auch in der Wasserrettung unterwegs sind, dann aus dem Vollen schöpfen –, sondern dass es darum gehen wird, die Investitionsbedarf nach und nach abzuarbeiten. Deswegen wäre es gut, Dringlichkeitslisten zu haben: Welche Station ist eigentlich die, wo man am ehesten ranmuss, um weitere Ehrenamtliche zu gewinnen? Welches Boot muss als Erstes ersetzt werden, um an der einen oder anderen Stelle einsatzfähig zu sein? –, und letztlich geht es auch um das Kerngebäude der DLRG, das einen großen Investitionsrückstau hat, dem wir uns in den nächsten Jahren annehmen müssen. – Vielen Dank, dass Sie heute Überblickswissen geschaffen haben! Ich glaube, wir werden auf das Überblickswissen und auch auf die Konkretion dessen wieder zurückkommen müssen.

Zum Abschluss will ich noch einmal denen ein großes Dankeschön sagen, die bei Ihnen, aber auch bei den anderen Organisationen in der Wasserrettung aktiv sind, die bei geringerer, wenn ich das richtig verstanden habe, ehrenamtlicher Breite in den letzten Jahren ein immer größeres Pensum bewältigt haben, die Menschenleben retten, aber auch, das ist in Ihrer Einsatzstatistik, die Sie uns hier gegeben haben, deutlich geworden, bei den kleinen und mittelgroßen Problemen an den Seen hilfreich sind. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön, ich denke, auch im Namen des gesamten Ausschusses an Sie alle!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Frau Engelmann!

Claudia Engelmann (LINKE): Vielen Dank, Herr Rosentreter, für die Ausführung und auch von uns herzlichen Dank an alle Menschen, die sich in dem Bereich engagieren! Ich habe das große Glück, dass eine meiner Mitarbeiterinnen schon seit vielen Jahren bei der DLRG Jugendtrainerin ist und mir die Situation auf unterschiedlichen Ebenen zu unterschiedlichen Zeitpunkten immer wieder schildert, wie dramatisch das zum Teil auch für die Menschen ist, die in der Wasserrettungsstation arbeiten. Sie ist an der Bammelecke unterwegs und hat da vermehrt Probleme.

Ich würde gerne den Fokus auf den Teil der Personalgewinnung legen, weil natürlich die Lebenssituation junger Menschen eine andere ist als noch vor 20 Jahren mit der Einbindung über Schule, die Anforderungen, die an Ausbildung und Studium mittlerweile gestellt werden, und vor allen Dingen, dass das Leben in Berlin so teuer geworden ist und man eher einer Lohnarbeit nachgehen muss, als dass man sich noch da reinstürzen könnte, ein ganzes Wochenende unbezahlt lebensnotwendige Arbeit zu leisten. Das Thema hatten wir hier im Ausschuss schon, und meine Frage geht noch mal in Richtung Senatsverwaltung: Es war angedacht, verstärkt Kooperationsprojekte mit Schulen in dem Bereich zu machen, um zu gucken, wie Nachwuchsförderung besser passieren kann. Das hätte meines Erachtens auch Vorrang, bevor die Bundeswehr an Schulen unterwegs ist, dass wir bessere Zugänge für die Rettungsgesellschaften schaffen und auch Projekte entwickeln, wo das möglich ist.

Wir wissen aus Lichtenberg, dass wir ein Problem damit haben, die Ausbildung der Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer zu garantieren, weil der Zugang zu Wasserzeiten mitunter schwierig ist und es diverse Probleme gibt. Wir haben beispielsweise im Bezirk Lichtenberg noch eine Halle, die dem Bezirk selbst gehört, wo auch die Rettungsschwimmerinnen- und -schwimmerausbildung stattfindet, aber wo es immer wieder zu Schließungen kommt, weil es irgendwelche Hausmeisterprobleme gibt, Leute dann unangekündigt vor verschlossener Tür stehen und da keine gute Kommunikation vorhanden ist, was natürlich genauso frustrierend ist. Da müssen wir, glaube ich, alle besser werden und uns die Systeme noch mal angucken.

Mit Blick auf die Ausstattungsgeschichten würde ich mich Herrn Buchner anschließen, dass es wichtig wäre, weil meine Mitarbeiterin auch davon berichtet hat, eine Priorisierung reinzukriegen, was wirklich lebensnotwendig ist. Ich weiß, dass es mit dem einen Boot auf jeden Fall immer mal wieder schwierig gewesen ist, aber es ist natürlich für uns als Außenstehende schwer, den vollständigen Einblick zu haben, auch in die medizinische Ausstattung, die damit verbunden ist. Sie haben von den Blutdruckmessgeräten gesprochen, aber das sind ja nicht die einzigen, die der Prüfung unterliegen, die dauerhaft erneuert werden müssen und wo die Kosten deutlich nach oben gegangen sind. – Vielleicht erst mal soweit. – Vielen Dank!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Dann Herr Hack!

Ariturel Hack (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Danke, Herr Rosentreter, für Ihre Ausführungen! Ich schließe mich meinen Vorrednern an und möchte auch im Namen der CDU-Fraktion Ihnen und Ihren Kollegen Anerkennung, Wertschätzung und Dankbarkeit ausdrücken.

Ich habe Fragen zu vier Bereichen, der eine ist die Finanzierung. Ich habe mir im Vorfeld die Webseiten der einzelnen Dienste angeschaut, und die DLRG ist die einzige gewesen, die ausführlich gesagt hat: Wir haben einen jährlichen Finanzbedarf von 1,2 Millionen Euro und bekommen vom Land Berlin als Unterstützung 165 000 Euro. – Sie haben heute gesagt, ungefähr 180 000 Euro. Das entspricht ungefähr 15 Prozent des Bedarfes, den Sie haben. Das heißt, der Rest muss über Spenden und Mitgliedsbeiträge reinkommen. Wir kennen alle die aktuelle wirtschaftliche Lage. Zum einen wird alles teurer, und zum anderen haben die Menschen immer weniger Geld, das sie spenden können. Mich würde interessieren, welche Auswirkungen die aktuelle wirtschaftliche Situation auf Ihre Arbeit hat. Was können Sie noch leisten, und wo wird es schwierig? Die Vorrednerin hat das Thema Investition in Boote, Stationen, technische Ausrüstung bereits angesprochen.

Der zweite Bereich wäre die Einsatzlage. Sie haben uns den Jahresbericht 2025 hierhergelegt mit, wie ich finde, beeindruckenden Zahlen. Vielleicht können Sie ein paar Worte zu der Entwicklung im Vergleich zu den vergangenen Jahren verlieren, aber auch Ausblicke und Prognosen in die Zukunft geben. 2026 ist schon fast, zumindest die Sommersaison, abgeschlossen.

Personal und Ehrenamt wurden angesprochen. Es ist wirklich beeindruckend, dass Sie Ihre Leistungen fast ausschließlich durch Ehrenamtliche erbringen. Meine Frage daher: Wo sind die Grenzen dessen, was man mit Ehrenamt leisten kann?

Die Fragen zum Thema Nachwuchsgewinnung: Was können wir tun? Wo können wir unterstützen, dem Wasserrettungsdienst mehr jugendlichen Nachwuchs zur Verfügung zu stellen beziehungsweise zu helfen, dass Sie welchen generieren können?

Der letzte Punkt wären Fragen an den Senat: Wie bewertet der Senat die aktuelle Personal- und Finanzsituation bei der ARGE Wasserrettung und vor allem die Stationsdichte und den Zustand der Stationen, deren Unterhalt das Land Berlin über die BIM übernommen hat? Was kann das Land Berlin, abseits davon, dass der Haushaltsgesetzgeber mehr Geld zur Verfügung stellt, tun, um die Wasserrettung, weiter aufrechtzuerhalten? – Danke!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Als Nächster Herr Scheermesser!

Frank Scheermesser (AfD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich kann mich nur dem Dank anschließen. Das, was Sie ehrenamtlich schaffen: Hut ab! Das ist schon eine unglaubliche Leistung, die Sie da bringen. Die Zahl hat mein Vorredner gerade genannt, diese 1,2 Millionen Euro, die ungefähr nötig sind, und wie viel Geld sie wirklich nur zur Verfügung haben. Deswegen würde ich jetzt mal meine erste Frage an den Senat stellen: Es gibt bisher keinen Rechtsanspruch auf eine Zuwendung. Plant denn der Senat vielleicht eine Neufassung mit einer festen Finanzierungsregelung, oder ist vielleicht etwas angedacht, dass man den steigenden Kosten Rechnung trägt und dort mehr unterstützen kann?

Zum anderen hat der Senat, also die BIM, übernommen, diese Wasserrettungsstationen zu sanieren und zu pflegen. Es gibt meines Erachtens 37 Stationen. Mich würde interessieren – es ist schon von meinen Vorrednern gesagt worden, vielleicht wäre eine Liste gut –, welche Kosten da auf uns zukommen, was saniert worden ist, was am wichtigsten ist. Als spezielles Beispiel würde ich mal fragen, die Station in Friedrichshagen sollte als Nächstes gemacht werden, wann die denn fertig wird, ob sie schon fertig ist, ob sie dieses Jahr fertig wird oder wie der Stand bei dieser Station ist.

An Herrn Rosentreter hatte ich auch noch einige Fragen, und zwar: Gab es denn in diesen Hitzewochen im Juni auch mal Probleme bei der Besetzung der Wasserrettungsstellen? Konnten welche nicht besetzt werden oder nur teilweise? Das wäre mal interessant.

Dann müssen Sie für die Rettungsschwimmerausbildung Hallenwasserstunden beantragen. Wie viele haben Sie beantragt, und wie viele haben Sie erhalten? Gab es da eine größere Diskrepanz, dass Sie das nicht so durchführen konnten?

Zum anderen noch: Was brauchen Sie denn für Zahlen, damit die 26 Station an jedem Wochenende besetzt werden können, also Personen, Boote, Zuwendungen? Was ist notwendig, um das am Laufen zu halten?

Eine ganz interessante Sache hatten Sie noch gesagt, und zwar geht es da um Naturschutz contra Leben und Gesundheit. Ich hatte hier schon mal festgestellt, dass diese Berliner Naturschutzgesetzgebung extrem in den Wassersport eingreift. Können Sie vielleicht mal ein konkretes Beispiel nennen, welche Maßnahme im Naturschutz der Lebensrettung besonders entgegensteht? – Danke!

Vorsitzender Julian Schwarze: Dann ist als Nächste Frau Schedlich dran.

Klara Schedlich (GRÜNE): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Auch ich möchte natürlich Danke sagen für die wichtige Arbeit, die umso beeindruckender ist, wenn man hört, wie viel ehrenamtlich gestemmt wird. Deswegen würde ich mit dem Thema gerne anfangen. Es ist weiterhin so, dass unter 30-Jährige insgesamt die Gruppe an Menschen sind, die sich am meisten ehrenamtlich engagiert, aber, wie Frau Engelmann schon ausgeführt hat, das mit Beruf, Studium, finanziellen Nöten und so weiter zusammenzubekommen immer schwieriger wird. Deswegen habe ich mal kurz gegoogelt und gesehen: Sie bieten Bundesfreiwilligendienste an. Wie viele Plätze gibt es in Berlin? Wie ist die Nachfrage jeweils? Wäre es eine Möglichkeit, diese Plätze auszuweiten? Das als spontane Idee, wie man noch mehr Menschen einbinden könnte.

Weil bezüglich der Gelder schon ausgeführt worden ist, dass wir in den nächsten Haushaltsberatungen natürlich alle einen Blick darauf haben werden, wie man die Wasserrettung gut finanzieren kann, aber das noch ein bisschen hin ist, würde mich interessieren, ob Sie auch laufende Gespräche oder Anträge bei anderen Möglichkeiten haben, also Akteure im Gesundheitsbereich oder Lottomittelanträge, vielleicht auch nur als Anregung, was man direkt schon mal starten könnte, damit Sie nicht nur auf uns warten müssen.

Dann noch mal kurz zurückgesprungen: Beim Thema Freiwillige habe ich mich noch gefragt, ob Sie mit den Bäder-Betrieben in Kontakt stehen und wie da die Zusammenarbeit läuft, denn auch dort werden Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer ausgebildet und benötigt. Vielleicht kann man da kreativ werden, was Anreize angeht, wie möglicherweise Schwimmen nach Ende der Öffnungszeiten oder andere Dinge, die man für aktive Wasserretterinnen und -retter anbieten könnte. – Danke schön!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Damit hatten alle Fraktionen zunächst einmal das Wort, aber es liegen noch weitere Wortmeldungen vor. Die würde ich jetzt noch drannehmen, und anschließend gehen wir in die Beantwortung. – Herr Graßelt!

Niklas Graßelt (CDU): Von meiner Seite auch noch mal herzlichen Dank! Ich habe das große Glück, in meinem Wahlkreis vier Wasserrettungsstation zu haben, habe die auch besucht und muss sagen, dass ich das Engagement gerade der jungen Leute dort – das waren überwiegend junge Leute, ich war da mit Abstand der Älteste – wirklich sehr bemerkenswert finde. In der Tat ist es so, dass die Zustände der Stationen teilweise katastrophal sind, die dort in vierstöckigen Betten schlafen und Sonstiges. Da muss natürlich in den nächsten fünf Jahren Abhilfe geschaffen werden. Was mir immer widerspiegelt wurde, und das war in Reinickendorf in der Vergangenheit zweimal ein großes Problem, ist Vandalismus. Das Einsatzfahrzeug wurde dort zweimal grundlos komplett zerstört, wurde dann über Spenden neu finanziert. Das hat gut funktioniert, aber das ist ja kein Zustand. Mir wurde immer wieder berichtet, dass das Problem ist, dass keine nötigen Flächen dafür da sind, um die Fahrzeuge, aber auch die Boote trocken und sicher unterzustellen. Vielleicht könnten Sie dazu noch etwas ausführen. – Danke schön!

Vorsitzender Julian Schwarze: Frau Kittler!

Regina Kittler (LINKE): Vielen Dank! – Ich möchte auch noch mal zu den FSJ-Stellen für Berlin kommen, also Freiwilliges Soziales Jahr. Da würde ich den Senat fragen, inwiefern hier eine Möglichkeit für die Kofinanzierung aus dem Senat gegeben wäre. Das würde sicherlich auch ein bisschen helfen, könnte ich mir vorstellen.

Die zweite Sache, die ich auch den Senat fragen möchte, ist: Wir haben offensichtlich ein Problem, weitere Freiwillige zu finden. Inwiefern sehen Sie eine Möglichkeit, eine Kampagne zu starten, um Freiwillige zu motivieren und zu gewinnen? Wenn wir jetzt immer wieder über Freiwillige reden, Frau Engelmann hat schon betont, dass viele junge Menschen eine Arbeit brauchen, um sich den Lebensunterhalt finanzieren zu können oder zumindest eine Unterstützung zu kriegen, inwiefern hat denn der Senat darüber nachgedacht, Mittel für eine Helferentschädigung bereitzustellen?

Als Letztes würde ich gern noch fragen: Es gibt das Investitionsprogramm des Bundes. Hat der Senat hier Mittel beantragt, um dieses marode Gebäude zu sanieren?

Vorsitzender Julian Schwarze: Dann Herr Mirzaie!

Ario Ebrahimpour Mirzaie (GRÜNE): Auch von meiner Seite natürlich vielen herzlichen Dank! Ich glaube, man kann die Arbeit der Seenot- und Wasserretterinnen und -retter an der Stelle gar nicht hoch genug würdigen. Ich wollte in die Diskussion noch einen Aspekt einbringen, der meiner Meinung nach zentral ist, wenn wir über die Wasserrettung sprechen. Das eine ist natürlich die wichtige Arbeit, die Sie mit Ihren Partnerinnen und Partnern im Verbund leisten.

Die andere Seite der Medaille ist die Frage der Schwimmkompetenz in Berlin. Wir wissen, es wird immer heißer. In Berlin ist, das konnte man jetzt entnehmen, in diesem Sommer die Zahl der Badetoten bedauerlicherweise gestiegen, während sie in Brandenburg halbiert wurde. Da muss man auch einen Blick auf die in unseren Augen viel zu hohe Nichtschwimmerinnen- und Nichtschwimmerquote, zum Beispiel in Berlin, haben. Deshalb ist natürlich auch immer ein Teil dieser Diskussion die Risikominimierung. Menschen, Kinder, Jugendliche, die gut schwimmen können, laufen viel weniger Gefahr, in eine Risikosituation zu kommen, als solche, die diese Kompetenz nicht haben. Solange es in Berlin immer noch einem Lottogewinn gleichkommt, einen Schwimmkurs für seine Kinder zu bekommen, so lange werden wir uns vermutlich leider auch mit der Frage der Badetoten beschäftigen müssen. Deshalb kann der Appell immer nur lauten, parteiübergreifend weiterhin an dieser Frage zu arbeiten, Schwimmflächen bereitzustellen, auszubauen, damit in Berlin die Schwimmkompetenz weiter steigt. Das ist für uns, für mich auch durchaus eine Frage von Klimafolgenanpassung. Wir sehen einfach, umso mehr Hitzetage, umso mehr Menschen sind im Wasser. Insofern glaube ich, dass die Attraktivität und Anziehungskraft der Wasserflächen in Berlin und auch in Brandenburg in den nächsten Jahren eher zunehmen als abnehmen wird. Auch ist ein Faktor, den man auf dem Schirm haben müsste.

Ich komme noch zu ein, zwei Fragen. Auch ich hatte schon das Glück und die Ehre, Stationen besuchen zu dürfen, Sandhausen, Scharfenberger Enge, gemeinsam mit dem DLRG Wedding-Prenzlauer Berg, die in meinem Wahlkreis aktiv sind. Auch ich höre vom Sanierungsrückstau in den Stationen. Auch das hängt mit dem Ehrenamt zusammen. Attraktive, bequemere Unterbringungsmöglichkeiten machen es einfacher, Leute zu überzeugen, ein Wochen-

ende in der Station zu verbringen. Ein Aspekt, der mir gespiegelt wurde, war auch immer wieder zum Beispiel: Wir wollen alle auch in dem Bereich mehr Frauen, mehr Mädchen. Aber oftmals gibt es Modernisierungs- und Anpassungsrückstände, zum Beispiel bei den Umkleiden, Duschräumen und Toiletten. Die sind nicht alle so ausgestattet, dass man eine breite Gesellschaft anspricht. Mich würde interessieren, wie da der Rückstau ist.

Ich möchte auch die Frage des CDU-Kollegen aufgreifen. Gerade die Freundinnen und Freunde im Prenzlauer Berg und Wedding hatten eine Zeit lang, gar nicht so lange her, Schwierigkeiten, Unterbringungsmöglichkeiten für ihre Boote zu finden. Wie sieht die Situation aktuell aus, was die Überwinterung angeht? Was wir auch gelernt haben: Jedes Boot, das in Takt ist, jedes Boot, das im Frühjahr ins Wasser gelassen kann, ist ein gerettetes Leben, und deshalb ist es wichtig, das im Winter im Blick zu haben. – Vielen Dank!

Vorsitzender Julian Schwarze: Dann ist als Nächster Herr Naumann dran. – Bitte!

Reinhard Naumann (SPD): Dem vielfach geäußerten berechtigten Dank schließe ich mich natürlich an und will Sie ausdrücklich, lieber Kollege Standfuß, einbeziehen, denn Abgeordnete sind vollberuflich unterwegs, haben eine Menge um die Ohren und dann im Ehrenamt noch eine Präsidentschaft wie für die DLRG zu übernehmen, wie übrigens jüngst auch der ehemalige Regierende Bürgermeister, aber da liegt ja die Betonung auf „ehemalig“, Sie sind ja noch voll drin und wahrscheinlich auch der nächsten Legislaturperiode angehörig – Der ehemalige Regierende Bürgermeister, Michael Müller, führt jetzt in Berlin den Arbeiter-Samariter-Bund. Ich denke, Politik ist gut beraten, auch an der Stelle in den Vorfeldorganisationen, im gesellschaftlichen Zusammenhang, dann auch im Ehrenamt, das hier bedankt wurde, Verantwortung zu übernehmen. Deswegen will ich das hier ausdrücklich wertschätzen.

Ich selbst habe als Bezirksbürgermeister von Charlottenburg-Wilmersdorf und auch vorher als Sportstadtrat mehrfach Anfragen bekommen: Wollen Sie nicht bei uns Mitglied werden? Wollen Sie nicht Ihre Zuneigung und Wertschätzung auch durch eine Mitgliedschaft zum Ausdruck bringen? Ich denke, Kollege Balzer kennt das aus Reinickendorf noch aus der Zeit als Bezirksbürgermeister ebenfalls. Ich habe da in der Regel Nein gesagt, auch um Interessenkollisionen zu vermeiden, aber bei der DLRG habe ich eine Ausnahme gemacht. Deswegen will ich hier die Sitzung und den öffentlichen Raum nutzen, wirklich dazu aufzurufen, auch durch eine Mitgliedschaft, sei es, dass man einfach fördert, das sind oft nicht die großen Beiträge, aber in der Summe kommt dann auch etwas zusammen, die Basis von Organisationen wie der DLRG zu unterstützen und zu verstärken.

Das bringt mich zu meiner konkreten Frage: Wie ist denn die Mitgliederentwicklung? Ich stelle das hier in den Raum, weil ich in allen Ausschüssen, in denen ich die letzten drei Jahre dabei war, insbesondere im Vorfeld von Haushaltsberatungen und auch im Nachgang, in den unterschiedlichsten Feldern wahrgenommen habe, dass Mehrbedarfe in finanzieller Hinsicht formuliert werden und die, würde ich sagen, zu 90 Prozent auch nachvollziehbar sind, nicht unverschämt sind, berechtigt sind. Insbesondere Ihre Ausführungen haben für den Zeitraum der letzten Dekaden verdeutlicht, dass da wirklich Handlungsbedarf besteht. Dennoch muss man wissen, dass egal, welche politische Mehrheit die nächsten fünf Jahre hier gestalten wird, die nächste Regierung einen Kassensturz machen wird. Alle wissen, das Land Berlin lebt im Augenblick finanziell über seine Verhältnisse, und insofern ist das nicht die Frage der nächsten Parlamentsmehrheiten und Regierungsmehrheiten, ob gekürzt wird, sondern notwendi-

gerweise wird gekürzt werden. Umso wichtiger ist dann die Prioritätensetzung. Ich will hier im Sportausschuss ausdrücklich „Glück auf!“ wünschen, dass es Ihnen mit Blick auf diese wirklich wichtige und in Teilen lebensnotwendige, vor allem ehrenamtlich getragene Arbeit gelingt, hier in den nächsten Haushaltsrunden wirklich noch etwas drauflegen zu können. Aber Sie müssen das wissen: Das ist in einem großen Konkurrenzgeflecht, das ist nichts Neues, und deswegen viel Erfolg für die weitere Lobbyarbeit!

Vorsitzender Julian Schwarze: Frau Gertig!

Iris Gertig (CDU): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich danke vor allen Dingen gerade meinem Vorredner für das Werben um Mitglieder in den entsprechenden Organisationen, nicht nur durch ehrenamtliches Engagement, sondern auch reineweg durch die Mitgliedschaft. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, weil wir gehört haben, dass sich die Organisationen zuallererst aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanzieren.

An der Stelle möchte ich sagen, dass wir zum Beispiel gesehen haben, dass die DLRG nicht nur im Wasserrettungsdienst im Einsatz ist, sondern auch in Notsituationen, so, wie Anfang des Jahres bei dem Stromausfall in Steglitz-Zehlendorf, wo ehrenamtlich die Notunterkünfte besetzt worden sind.

Meine eigentliche Frage ist schon von Vorrednern angesprochen worden. Wie ist es zum Beispiel um die festen Unterstell- oder Parkmöglichkeiten für die Einsatzfahrzeuge bestellt? Wie wir im Jahresbericht sehen können, haben Sie viele Taucheinsätze. Dafür haben Sie entsprechendes Material zu transportieren, die Taucherausrüstung und so weiter. Das kann man nun nicht einfach so im Bus mitnehmen. Daher sind sicherlich einsatznahe, also bei den Stationen und/oder bei den Geschäftsstellen, Parkmöglichkeiten notwendig.

Das zweite Thema war die Unterbringung der Boote im Winter. Wie ist das langfristig sichergestellt? In der Vergangenheit habe ich gehört, dass sich das zum Teil kurzfristig entschieden hat oder man unterschiedliche Unterbringungsmöglichkeiten suchen musste. Ich freue mich, von Ihnen etwas dazu zu hören. – Danke!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Herr Buchner!

Dennis Buchner (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich habe mich noch einmal gemeldet, weil ich Populismus auch dann hier nicht stehen lassen möchte, wenn er von links kommt. Herr Kollege Mirzaie, die Schwimmkurse, die wie Goldstaub zu suchen und wie Lotogewinne zu finden sind. Ich habe gerade mal im Netz geguckt, weil man das hier alles live machen kann. Selbst bei – ich vermute, Sie meinten die – den Berliner Bäder-Betrieben finden Sie heute für jede Altersgruppe, Kleinkind, Baby, Schüler, aber auch für Erwachsene, einen Schwimmkurs, zugegebenermaßen nicht viele, nicht zwingend in dem Bad, in dem man es möglicherweise gerne hätte, aber wenn Sie schwimmen lernen wollen, dann können Sie das bei den Berliner Bäder-Betrieben. Aber was Sie hier gerade gemacht haben, ist ein Schlag ins Gesicht der Schwimmvereine und all derer, die in der Schwimmbildung unterwegs sind, unter anderem die DLRG, die dort sitzt. Auch bei der DLRG finden Sie die Schwimmbildung. Zu ganz bestimmten Zeiten in jeder Woche reservieren wir die Hallenbädern, die dann nicht der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Sie kritisieren hier umgekehrt, wenn es passt, auch, dass es nicht genügend Zeiten für die Öffentlichkeit gibt. Das

muss hier einfach mal gesagt werden, damit es auch im Wortprotokoll steht. Das, was Sie hier machen, ist feinsten Populismus, aber von größter Ahnungslosigkeit geprägt. Herzlichen Glückwunsch!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielleicht sollten wir uns in der letzten Sitzung ein bisschen mit der Wortwahl zurückhalten und uns nicht gegenseitig Ahnungslosigkeit vorwerfen. Das würde ich an dieser Stelle allen in diesem Ausschuss einmal zu bedenken geben. – Wir sind am Ende der Frageliste und kommen jetzt zur Beantwortung. Wir hatten uns kurz abgestimmt. Der Senat startet und anschließend dann Herr Rosentreter.

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Das waren wirklich eine Reihe von Fragen, und ich gucke jetzt mal, welche die Innenverwaltung betreffen. Herr Rosentreter, Sie werden dann das Ihrige übernehmen. – Ich finde es gut, dass wir heute über dieses Thema reden. Wir sehen in meinem Haus, in der Innenverwaltung, seit Langem den Bedarf, und man ist längst dabei, Gespräche vorzubereiten. Zum einen haben wir das Thema Evaluierung der Wasserrettung intern für die Vorhabenplanung 2026 bis 2031 angemeldet. Dann kann ich Ihnen auch mitteilen, dass kurzfristig eine Einladung an die drei Organisationen rausgehen wird, um eine Prioritätenliste abzuarbeiten, um mal genau zu gucken, wer hier welche Themen hat, welche Themen am dringendsten sind und wie wir dann weitergehen auch mit Blick – – Es gibt seit 2010 die Vereinbarung. Da müsste man auch mal reingucken, wo da dringender Erneuerungsbedarf ist. Das wird dann der nächste Schritt sein.

Natürlich passiert hier alles im Rahmen von Haushaltsprioritäten. Sie wissen, wir haben jetzt Budgets, und es wird nicht mehr wie vorher agiert. Wir müssen in unseren Häusern eigenverantwortlich mit Budgets arbeiten. Da haben wir, insbesondere der Innenbereich mit Polizei, Feuerwehr, Verfassungsschutz, angesichts der Lage hier in Berlin ganz andere weitere Prioritäten, mit denen wir uns angesichts der Haushaltsknappheit – – Herr Naumann hatte das eben schon angesprochen. Da müssen wir ganz genau hingucken, wie man das alles, und zwar möglichst gut verteilt, unter einen Hut kriegt.

Zur Gewinnung von Nachwuchskräften: Das ist hier von den Grünen und Linken angesprochen worden.

Ich glaube, zum Thema Lotto wird Herr Rosentreter etwas sagen. Ich glaube, Sie sind sehr erfolgreich im Einwerben von Lottomitteln.

Zum Thema Anmeldung von Bundesmitteln: Die haben wir nicht angemeldet. Ich hatte eben angesprochen, dass wir ganz andere Prioritäten haben, Stichwort Kriminaltechnisches Institut und solche Themen. Dazu kann vielleicht Frau Alms gleich noch etwas sagen. Deswegen ist das nicht angemeldet worden. Aber, wie gesagt, wir haben das Thema erkannt. Wir sind da im Dialog und müssen dann auch gucken, welche Prioritäten wichtig sind oder welche Prioritäten wir setzen, und wo dann der Haushaltsgesetzgeber gefordert ist, die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen. – Ansonsten würde ich mit Ihrer Erlaubnis jetzt gerne Frau Alms oder Frau Tröber die Gelegenheit geben, hier weiter auszuführen. – Danke!

Vorsitzender Julian Schwarze: Bitte!

Kerstin Alms (SenInnSport): Schönen guten Tag! Herr Vorsitzender! Sehr geehrte Abgeordnete! Mein Name ist Kerstin Alms. Ich leite das Referat III E in der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, also dort in der Abteilung für öffentliche Sicherheit und Ordnung. Ich bin vor allen Dingen für den Haushalt hier, um auch noch Ihre Fragen zu beantworten. Frau Staatssekretärin Becker hat schon das eine oder andere ausgeführt. Wir stellen derzeit, sicherlich zu wenig, 495 500 Euro Zuwendung für den Wasserrettungsdienst zur Verfügung. Da kann man sich auch mal beim Parlament bedanken. Sie haben das um 30 000 Euro im Vergleich zu unseren Anmeldungen erhöht. Es ist sicherlich immer noch zu wenig, aber wie Frau Staatssekretärin Becker schon ausführte, müssen wir im Rahmen der Prioritätensetzung schauen, wie wir die Mittel verteilen.

Vor allen Dingen möchte ich mal aufzählen: Das sind die Zuwendungen, die direkt an die entsprechenden Hilfsorganisationen gehen. Parallel dazu übernimmt die Feuerwehr die eine oder andere Mietposition. Wir geben derzeit für Mieten für den Wasserrettungsdienst rund 472 000 Euro pro Jahr aus. Hinzu kommen noch Nebenkosten, die sich um knapp 425 000 Euro bewegen. Es ist zwar nicht viel, aber wir sind immerhin stolz darauf, dass wir wiederum im Rahmen der Prioritätensetzung aus dem Sanierungsbudget, welches wir bei der BIM für die Feuerwehr zur Verfügung haben, schon seit zwei, drei Jahren 350 000 Euro für die Sanierung von Wasserrettungsstationen zur Verfügung stellen. Wenn ich Ihnen gleich sage, wie hoch der Sanierungsstau in diesem Bereich ist, ist das natürlich zu wenig, aber, wie gesagt, im Vergleich zur Feuerwehr, die bei ihren Gebäuden 435 Millionen Euro Sanierungsstau hat, sind wir bei den Wasserrettungsstationen, beim Wasserrettungsdienst, bei dem notwendigsten Bereich bei rund 8 Millionen Euro. Das ist der derzeitige Sanierungsstau, den wir mit der BIM gemeinsam ermittelt haben, aber das sind, wie gesagt, nur die notwendigsten Reparaturen, die notwendigsten Sanierungen.

Wir sind dabei, ein Gesamtkonzept für die Wasserrettungsstationen aufzustellen. Das ist noch nicht ganz abgestimmt. Da sind wir, wie gesagt, mit der BIM noch dabei, eine Machbarkeitsstudie zu erstellen, wie wir die Wasserrettungsstationen, die nicht immer einfach erreichbar sind, ich meine, für Baumaßnahmen und so weiter, ertüchtigen können. Wir haben da ein kleines Typenbauprogramm vor uns, aber das ist alles noch nicht ganz ausgegoren, da sind wir noch dabei. Wir haben natürlich eine Prioritätenliste. Da wollen wir demnächst die entsprechenden Hilfsorganisationen einladen, um die abzustimmen. Wir haben erst mal nach dem baulichen Zustand priorisiert, aber das kann nicht nur die alleinige Entscheidung sein, sondern wir müssen auch nach taktischen und entsprechenden Randbedingungen vorgehen, wo der wichtigste Bedarf ist, um die Sanierung durchzuführen. – Das dazu.

Dann gab es noch eine Frage zur Wasserrettungsstation Friedrichshagen. Da sind wir gerade dabei, die Sanierung durchzuführen, und die geplante Fertigstellung soll im Frühjahr 2027 stattfinden. – Ich hoffe, ich habe alle Fragen soweit beantwortet, was die finanzielle Ausstattung betrifft. Wir wünschen uns natürlich mehr Möglichkeiten, aber, wie gesagt, Frau Becker hat das schon ausgeführt, wir sind auch für die Polizei, die Feuerwehr und den Verfassungsschutz zuständig. – Vielen Dank!

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank! – Dann kommen wir jetzt zu Herrn Rosentreter.

Udo Rosentreter (Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V.): Das waren viele Fragen. Ich hoffe, dass ich die wichtigsten zusammenfassen kann. Wir hatten einmal, um mit den für mich einfachen Sachen anzufangen, den Bundesfreiwilligendienst. Wir haben zurzeit eine Stelle für den Bundesfreiwilligendienst bei uns im Angebot. Der Bundesfreiwilligendienstleistende wird im Bereich der Verwaltung bei uns eingesetzt. Die DLRG leistet sich den Luxus, fünf hauptamtliche Mitarbeiter insgesamt für die Geschäftsführung zu haben, und dort wird entsprechend unterstützt. Bundesfreiwilligendienstleistende für den eigentlichen Wasserrettungsdienst helfen uns nicht allzu viel weiter, weil wir die Ausbildung benötigen. Um im Wasserrettungsdienst eingesetzt werden zu können, muss man schon circa zwei Jahre im Bereich tätig gewesen sein, um die Grundausbildung zu machen. Der Rettungsschwimmerschein wird vorausgesetzt, um überhaupt bei uns etwas machen zu können, aber für den Wasserrettungsdienst selbst haben wir mittlerweile die verschiedensten Ausbildungen. Demzufolge macht es keinen Sinn, Bundesfreiwilligendienstleistende einzusetzen, die während der gesamten Einsatzzeit betreut werden müssen. Da hätten wir letztendlich nicht das Personal zur Verfügung, um dieses gewährleisten zu können, denn einen Bundesfreiwilligendienstleistenden kann man nicht mit ehrenamtlichen Helfern betreuen, sondern da muss man schon eine entsprechende hauptamtliche Infrastruktur zur Verfügung haben.

Die Flächen für Fahrzeuge und Boote sind auch ein sehr sensibles Thema. Mittlerweile konnten wir erreichen, dass uns für die Unterbringung der Boote im Winter doch annähernd ausreichende Flächen zur Verfügung gestellt werden können. Wir haben seit circa zwei Jahren in der Königsallee 75 das alte Depot der Reiterstaffel zur Verfügung gestellt bekommen, und dort in der Reithalle haben wir die Möglichkeit, 22 unserer Boote unterbringen zu können. Wir haben weiterhin die Möglichkeit, zehn Boote im Bereich der Werft in Köpenick unterbringen zu können, und wir haben auch noch die Möglichkeit, im Bereich Alt-Friedrichsfelde sechs Boote unterstellen zu können. Der Rest wird im Moment noch irgendwo bei Mitgliedern, die ein Grundstück haben, untergebracht. Dort muss man schauen. Die Reiterhalle in der Königsallee wird eine endliche Unterbringung sein, denn das ist ein lukratives Grundstück, das irgendwann in den nächsten Jahren verkauft werden muss. Wir haben die entsprechende Anmeldung bei der Feuerwehr, bei der Senatsverwaltung für Inneres und auch bei der BIM, die uns zugesagt haben, für eine entsprechende Ersatzfläche zu sorgen. Die Boote sind im Moment ausreichend versorgt.

Bei den Fahrzeugen sieht es ganz anders aus. Unsere Bezirke, die Einsatzfahrzeuge einsetzen, haben immer wieder Probleme, die Fahrzeuge abstellen zu können. Unsere Geschäftsstellen liegen im Innenstadtbereich, der meistens bewirtschaftet ist. Wir haben vorhin gehört, dass das Einsatzfahrzeug von Reinickendorf zweimal zerstört worden ist. Wir finden keine gesicherten Plätze für unsere Einsatzfahrzeuge. Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf sucht seit drei Jahren einen geeigneten Platz, was ihm bisher nicht gelungen ist, auch unter Einschaltung der Bezirkspolitik. Keiner ist in der Lage, ein Plätzchen zur Verfügung zu stellen. Da müssen wir dann letztendlich gucken.

Es wurde nach der Zusammenarbeit mit den BBB gefragt. Wir arbeiten sehr eng mit den Bäder-Betrieben zusammen. Die Bäder-Betriebe werden von uns ertüchtigt, selbst die Rettungsschwimmausbildung für ihre Mitarbeiter zu machen. Also die DLRG bietet dort entsprechende Ausbildung für die Mitarbeiter der Bäder-Betriebe an. Das wird auch wahrgenommen. Wir sind dort in der engen Abstimmung. Die Wasserzeiten obliegen letztendlich einer bezirklichen Abstimmung. Wir haben unsere Bezirkssportverbände, die gegründet worden sind, die

die Wassernutzungszeiten mit den Bäder-Betrieben abstimmen. Da sind wir natürlich in der Konkurrenz mit allen anderen Schwimmvereinen, die Wasserflächen benötigen. Für die DLRG ist es relativ schwierig, weil wir oftmals die Schlusszeiten bekommen. Es ist sehr problematisch, wenn man Wasserzeiten von 20 Uhr bis 21.30 Uhr bekommt, Kinder und Jugendliche zu gewinnen, die zu der Zeit noch unterwegs sind, um ins Wasser zu gehen. Die attraktiven Zeiten von 16 Uhr bis 20 Uhr sind schon sehr schwierig zu bekommen, und da muss man dann schauen. Das ist eine lokal sehr unterschiedliche Situation. In einigen Bereichen haben wir keine großen Probleme, in anderen Bereichen ist der Kampf um die Wasserzeiten sehr schwierig. Für uns unplanbar sind immer die Schließungen von irgendwelchen Bädern, die sanierungsbedingt für längere Zeit vom Netz genommen werden müssen. Da versuchen wir immer, das zu kompensieren, aber das bringt doch riesengroße Probleme.

Welche anderen Möglichkeiten der Finanzierung haben wir? – Es ist schon gesagt worden: Insgesamt sind wir auf unsere Mitgliederbeiträge angewiesen. Die Mitgliederentwicklung, was auch eine Frage war, ist einigermaßen stabil. Die DLRG hat immer circa 12 000 bis 13 000 Mitglieder. Während der Coronazeit ist das situationsbedingt runtergegangen. Da hatten wir dann knapp über 10 000 Mitglieder, aber so langsam hat sich die Mitgliederzahl wieder stabilisiert, sodass wir hier bei den circa 13 000 angekommen sind. Diese 13 000 Mitglieder, die Erwachsenen, zahlen jetzt einen Jahresbeitrag von 80 Euro. Da kann man dann sehen, dass wir mit den Mitgliederbeiträge unseren Restfinanzierungsbedarf auffüllen, aber auch im Wesentlichen sehr viele Spenden von unserer Bevölkerung bekommen. Die Spendenentwicklung ist für uns nicht kalkulierbar. Im Moment ist es noch relativ gut. Leichte Abwärtstendenzen sind zu erkennen, und man muss schauen, wie es in den Folgejahren aussieht, ob wir mit den Spenden weiterhin unseren Wasserrettungsdienst soweit finanzieren können, dass wir unser Einsatzmaterial auf dem neuesten Stand halten können.

Die Frage war auch, was für Auswirkungen es hat, wenn wir nicht finanziert werden. Die Auswirkungen sind so, dass wir Einsatzmaterial nicht ersetzen können und dass wir die Einsatzbereitschaft der Stationen nicht sicherstellen können, die im Wesentlichen – das war auch eine Frage – im Sommer mittlerweile nicht mehr durchgehend besetzt werden können. Wir haben immer wieder Ausfälle, dass Stationen kurzfristig abgemeldet werden, weil die Stationsbesetzung nicht in voller Stärke da ist, dass uns wichtige Schlüsselpositionen fehlen. Ein Wachleiter muss da sein. Wenn der nicht da ist, kann die Station nicht aufgemacht werden, und wenn der am Freitagabend feststellt, er ist krank oder hat irgendwas anderes vor, kann das schwierig werden. Immer wieder müssen wir kompensieren. Bisher schaffen wir es noch, da wir auch Streifenboote haben, die nicht stationsgebunden sind. Die werden dann verlagert, sodass die entsprechenden Einsatzgebiete mit betreut werden können. Aber die Situation wird nicht einfacher und zunehmend schwieriger.

Der Standard unserer Wasserrettungsstationen entspricht dem der Jahre 1970 bis – – Die letzten sind im Jahr 2005/2006 gebaut worden, und diese Stationen sind schon in einem sehr guten Zustand. Davon haben wir aber nur vier Stück. Die anderen Stationen sind problematisch, weil sie nach jetzigem Standard viel zu klein sind. Wir müssen mittlerweile auch den Jugendschutz beachten, die Geschlechtertrennung, was auf den alten Stationen mit Sicherheit nicht möglich ist. Da haben wir einen Schlafraum für alle, und wenn acht, zehn oder zwölf übernachten wollen, dann gehen alle in einen Raum rein. Wir haben die Station Grunewaldturm, die bisher noch keine Toilette und kein Frischwasser hatte, bei der Senatsverwaltung für Inneres abgemeldet. Zu Coronazeiten ist es so gewesen, dass wir dort die Hygienevorschriften, die

damals gegolten haben, überhaupt nicht erfüllen konnten. Aber auch jetzt wird die Station nicht mehr aufgemacht, weil wir einfach keine Helfer finden, die bereit sind, dort unter den Voraussetzungen ihren Dienst verrichten zu können. Das ist die problematischste Station. Bei den anderen finden wir immer noch irgendwelche Wege, aber, wie gesagt, es ist nicht so richtig toll.

Die Personalgewinnung ist die große Herausforderung. Kooperationsvereinbarungen mit den Bäder-Betrieben oder mit anderen – – Wir müssen Leute finden, die bereit sind, ihren Dienst bei uns zu machen, ihre Zeit zur Verfügung zu stellen, und anders als bei anderen Hilfsorganisationen, wo Sanitätsdienste gemacht werden, wo ein Fußballspiel von 18 Uhr bis 22 Uhr betreut werden muss, sind wir darauf angewiesen, den Helferstand über das ganze Wochenende – in den Sommerferien besetzen wir auch noch Stationen während der ganzen Woche – sicherstellen zu können. Da ist es relativ problematisch, vernünftige Pläne zu entwickeln.

Zur Entwicklung der Einsatzzahlen gab es eine Frage. Die Einsatzzahlen sind in Berlin über Jahre relativ stabil. Die schwanken bei uns so im Bereich von vielleicht 10 Prozent plus/minus. Es ist aber nicht zu erkennen, dass wir eine große Welle nach oben oder auch nach unten haben. Witterungsbedingt gibt es immer mal ein paar Lebensrettungen mehr, ein Ertrinkungsfälle mehr. Dann haben wir auch mal wieder ein paar Bootsbergungen mehr. Die Situation auf dem Wasser ist manchmal so, dass wir ein ganzes Wochenende überhaupt keinen Einsatz haben, was auch für die Helfer schwierig ist. Die kommen raus, um zu helfen, und dann passiert überhaupt nichts. Und dann gibt es irgendwann mal ein Gewitter, wo wir im Bereich Wannsee innerhalb von einer Stunde 80 gekenterte Segelboote haben, wo niemand weiß, wo man zuerst hinfahren soll, um das alles machen zu können.

Zu den Hallenwasserzeiten war die Frage: Was haben wir beantragt, was haben wir erhalten? – Ich hatte schon versucht zu erklären, dass wir da im Wettstreit mit den anderen Schwimmverbänden sind, und dass die Bezirke bei uns versuchen, so viel wie nötig zu bekommen.

Dann war die Frage nach einem Beispiel, wo uns der Naturschutz hindert. Wir haben seit 2014 die Anträge laufen, dass wir Steganlagen für unsere Wasserrettungsstationen Kuhhorn und Jagen 95 in Zehlendorf bekommen können. 2020 sind die Anträge von der BIM gestellt worden. Wir haben bis jetzt die Antwort, dass der Steg für unsere Wasserrettungsstation Jagen 95 abgelehnt worden ist. Für unsere Station Kuhhorn sind noch Gespräche im Gange. Da ist aber die Voraussicht der zuständigen Senatsverwaltung, dass der Antrag abgelehnt werden soll, weil die Errichtung der Steganlagen einen erheblichen Eingriff in die Natur vornimmt, sodass sie nicht genehmigungsfähig ist. Die entsprechenden Gesetze und Verordnungen sehen aber vor, dass Ausnahmen durchaus möglich sind. Dazu muss eine Rechtsgüterabwägung getroffen werden. Diese Rechtsgüterabwägung zwischen Naturschutz und Leben und Gesundheit wird nicht vorgenommen. Uns wird nicht erklärt, welche Eingriffe vermutet werden, sondern es wird nur in den Raum gestellt, die Anlagen stellen einen erheblichen Eingriff dar. Was damit tatsächlich gemeint ist, wissen wir nicht. Die Hinweise, dass man mal eine Rechtsgüterabwägung machen sollte und müsste, werden einfach nicht berücksichtigt, sodass wir im Moment immer noch nicht wissen, ob wir unsere Steganlagen dort bauen können oder nicht.

Um Ihnen mal zu verdeutlichen, was das für Auswirkungen hat: An der Wasserrettungsstation Kuhhorn liegt das Boot am Strand. Wenn ein Einsatz ist, muss das Boot per Hand ins Wasser geschoben werden. Da ist dann die Bootsbesatzung erst mal bis zum Bauch im Wasser. Die muss sich dann irgendwie in das Boot reinziehen, wo Verletzungsgefahr besteht. Dann sind sie mit nassem Unterkörper auf dem Boot unterwegs. Der Fahrtwind sorgt dafür, dass es relativ kalt wird. Wenn es draußen kalt ist und die Wassertemperaturen entsprechend sind, sehe ich da schon Gesundheitsgefahren für unsere Mannschaften. Es wird nicht beachtet, dass die ganze Rettungsaktion durch das Reinschieben länger dauert. Dann muss erst der Motor runtergefahren werden, die Besatzung muss einsteigen. Es gehen wichtige Sekunden verloren, wo es bei einem Steg relativ schnell zur Einsatzfähigkeit der Boote führen würde. – Das andere ist im Wesentlichen beantwortet worden, sodass ich jetzt fertig wäre.

Vorsitzender Julian Schwarze: Haben Sie vielen Dank! – Es sind noch zwei weitere Wortmeldungen eingegangen, die ich jetzt drannehme, zunächst Herr Standfuß..

Stephan Standfuß (CDU): Ich würde den Ausschuss ganz kurz um Genehmigung bitten, dass ich mir mal einen anderen Hut aufsetze, nämlich den des DLRG-Präsidenten. Ich will an den Ausschuss nur mal zwei, drei Worte richten. Ist das in Ordnung, oder hat jemand etwas dagegen? – Dann würde ich das ganz schnell mal machen. Es ist, glaube ich, herausgekommen, auch durch die Debatte, vor welchen Herausforderungen wir im Wasserrettungsdienst stehen, und da spreche ich, glaube ich, auch für die Wasserwacht und den ASB. Insofern mein Appell an dieser Stelle noch mal an alle Fraktionen, wer auch immer nach dem 20. September Verantwortung trägt, in die Verhandlungen, die dann stattfinden, bitte einzubeziehen, dass wir auch für die nächsten zehn Jahre in Berlin sicher baden gehen wollen. – Herzlichen Dank!

Vorsitzender Julian Schwarze: Herr Dr. Altuğ!

Dr. Turgut Altuğ (SPD): Danke, Herr Vorsitzender! – Danke, Herr Rosentreter! Ich habe mich als Naturschützer gemeldet, weil Sie das Thema angesprochen haben. Ich würde gerne wissen, ob Sie im Gespräch mit den Verbänden sind, die vor Ort aktiv sind. Soweit ich in den letzten 15 Jahren die Naturschutzszene in Berlin erlebt habe, gibt man sich Mühe, Lösungen zu finden. Das würde mich interessieren. – Danke!

Vorsitzender Julian Schwarze: Dann hatte sich auch die Frau Staatssekretärin zu Wort gemeldet.

Staatssekretärin Franziska Becker (SenInnSport): Vielen Dank, Herr Vorsitzender! – Ich möchte noch einen Satz ergänzen beziehungsweise klarstellen, was Herr Rosentreter zum Thema Kuhhorn anklingen ließ. Hier findet demnächst ein Termin mit der Senatsverwaltung MVKU statt. Hierzu wird in Kürze, nach Vorlage des Abschlussberichts des Gutachters respektive der Kostenschätzung, dieser Termin stattfinden. Das kann ich noch ergänzen. – Danke!

Vorsitzender Julian Schwarze: Dann war noch die Frage von Herrn Dr. Altuğ an Herrn Rosentreter. – Sie hätten die Gelegenheit zu antworten, wenn Sie möchten.

Udo Rosentreter (Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V.): Wir selbst sind ja nicht Antragsteller für die Steganlagen, sondern das macht die BIM, weil die Steganlagen vom Land Berlin mit errichtet werden. Wir selbst haben keine Gespräche mit Umweltverbänden geführt. Ich wäre jetzt auch überfragt, weil wir da keine Experten sind, was mit denen dann zu besprechen ist und was die Umweltverbände dann im Genehmigungsverfahren für eine Steganlage machen könnten. Entschuldigen Sie bitte! Ich weiß nicht, was ich hätte machen sollen.

Vorsitzender Julian Schwarze: Vielen Dank auch für diese Antwort! – Weitere Wortmeldungen liegen jetzt nicht vor. Dementsprechend würden wir die Besprechung unter diesem Tagesordnungspunkt abschließen. Ich glaube, eine Vertagung macht angesichts des Endes der Wahlperiode keinen Sinn. – Ich höre dazu kein Widerspruch. Dann verfahren wir so. An dieser Stelle herzlichen Dank an Herrn Rosentreter im Namen des gesamten Ausschusses, dass Sie uns heute hier zur Verfügung gestanden haben!

Punkt 4 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs	0192
Aktueller Stand und weitere Umsetzung der digitalen und transparenten Sportstättenvergabe in Berlin	Sport
(auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)	

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 5 der Tagesordnung

Antrag der Fraktion Die Linke	0140
Drucksache 19/2212	Sport
Freibad für Marzahn-Hellersdorf!	Haupt

Vor Eintritt in die Tagesordnung abgesetzt.

Punkt 6 der Tagesordnung

Besprechung gemäß § 21 Abs. 3 GO Abghs	0075
Raum für sportliche Entfaltung: Nutzungspotenziale freistehender Flächen in der Schwimm- und Sprunghalle im Europasportpark (SSE)	Sport
(auf Antrag der Fraktion der CDU und der Fraktion der SPD)	

Siehe Inhaltsprotokoll.

Punkt 7 der Tagesordnung

Verschiedenes

Siehe Beschlussprotokoll.